



600 Angehörige versammeln sich an der Ruhestätte Natur im Westerholter Wald zum Gottesdienst.

—FOTO: WIESCHER

Totengedenken mitten im Wald

WESTERHOLT. 600 Besucher kommen zu einem ökumenischen Gottesdienst auf den Andachtsplatz in der Ruhestätte Natur.

Von Maximilian Wiescher

Auch unter dem Blätterdach des Westerholter Waldes war es am Samstagmittag außergewöhnlich warm und sonnig für einen Herbsttag. Etwa 600 Besucher versammelten sich auf dem vorderen Andachtsplatz der Ruhestätte Natur zum ökumenischen Gottesdienst zum Gedenken an alle Verstorbenen, die seit dem letzten Herbst im Boden des Westerholter Waldes bestattet wurden. Carlo Graf von Westerholt hatte dieses Mal etwa 1000 Einladungen verschickt – schließlich waren in diesem Jahr 20 bis 24 Wald-Beerdigungen pro Woche keine Seltenheit.

„Eines ist sicher: Jeder Mensch wird sterben, da kann die Medizin noch so fortschrittlich sein“, sagte Marlies Hugenroth, Pastoralreferentin von St. Martinus. „Aber wer genau hinschaut,

der erkennt, dass aus dem Tod neues Leben entsteht. Ohne den Tod gibt es kein Leben. Seinetwegen gibt es Trauer, aber auch Hoffnung und Zuversicht über das irdische Dasein hinaus. So eine Ruhestätte wie diese ist ein Ort der Verbindung zwischen Himmel und Erde.“ Ihre evangelische Kollegin, Pfarrerin Martina Heubach, ergänzte: „Für uns Christen ist der Tod nicht das Letzte, sondern das Vorletzte. Wir sind frei von der Angst, im dunklen Erdboden zu versinken und dann für immer von der Bildfläche zu verschwinden.“

„Es ist schön und beruhigend hier“

„Ist Jesu Auferstehung womöglich nur erfunden? Man kann es nicht beweisen. Allerdings: Der Glaube daran wurde jahrhundertlang von Millionen Menschen geteilt. Können die sich alle irren?“, so Hugenroth weiter. Es sei

vergleichbar mit der Geschichte von den zwei ungeborenen Zwillingen, die sich darüber unterhalten, ob es ein Leben nach der Geburt gibt: Einer der Zwillinge ist überzeugt, dass das richtige Leben erst nach der Geburt beginnt und dass dort alles viel größer und heller ist als der dunkle Raum, in dem sie sich gerade befinden und der langsam zu eng wird. Er glaubt auch, dass er dort die Quelle seines Lebens kennenlernen wird, die er „die große Mutter“ nennt. Der andere Zwilling kann das alles nicht glauben, weil er nichts davon sehen kann und keine Vorstellung davon hat. „Vielleicht haben Sie mal wie der eine und mal wie der andere Zwilling gedacht“, meinte Hugenroth, „es ist nun mal eine Glaubensfrage. Aber genau deshalb darf der Glaube hier auch Antworten geben.“ Mit dem Lied „Von guten Mächten wunderbar gebor-

gen“, begleitet von Kantor Michael Hartel am Keyboard, endete der Gottesdienst.

„Ein guter Freund von uns, der Patenonkel unseres Sohnes, ist mit 54 an Krebs gestorben. Er hat unsere Familie 30 Jahre lang begleitet. Vor ungefähr einem Jahr wurde er hier im Wald beigesetzt“, berichtete eine Familie, die den Gottesdienst besuchte. Einer seiner Freunde sei fünf Jahre zuvor durch einen Herzinfarkt gestorben und wurde in einem Friedwald im Sauerland beigesetzt. Das habe ihm so gut gefallen, dass er das gleiche auch für sich gewünscht habe. „Wir haben zusammen mit seinen Eltern hier in Westerholt einen Baum für ihn ausgesucht. Das gefällt uns allen so gut hier, dass seine Eltern und wir uns auch gleich entschieden haben, hier unsere letzten Ruhestätten zu reservieren. Es ist so schön und beruhigend hier im Wald.“